

# Heinrich Seidel – Dichter und Ingenieur\*

aktiv im A.V. Hütte 1866–69

Konstruieren ist Dichten! Hab' ich gesagt,\*\*  
Als ich mich noch für die Werkstatt geplagt.  
Heut' führ ich die Feder am Schreibtisch spazieren  
Und sage: Dichten ist Konstruieren!

*Heinrich Seidel*

Heinrich Seidel entstammt einer mecklenburgischen Pastorenfamilie. Seiner Gymnasialzeit folgte eine praktische Tätigkeit in der Schweriner Lokomotivwerkstatt, dann der Besuch des Polytechnikums Hannover. Danach finden wir ihn als Techniker in Maschinenfabriken in Güstrow, die ihn mit einer Fülle von Aufgaben aus dem damals neuen Maschinenbau betrauten. In seinem zweiten Studienabschnitt an der Gewerbeakademie Berlin nahmen bereits Literatur- und Kunstgeschichte einen breiten Raum ein. Wie später Slaby, war Seidel Schüler von Eggers und Reuleaux. Er war 1866 – 69 im A.V. Hütte aktiv und betätigte sich damals bereits literarisch. Nach seinem Studium trat er in die Wöhlert'sche Maschinenfabrik ein und war dort bis 1870. Dann begann der bedeutsamste Abschnitt seiner Ingenieururlaufbahn: bei der Berlin–Potsdam–Magdeburger Eisenbahn und ab 1872 bei der Berlin–Anhaltinischen–Eisenbahn–Gesellschaft. Hydraulische Hebevorrichtungen und eiserne Brücken waren sein Hauptarbeitsgebiet. Die Halle des Anhalter Bahnhofs Berlin (Architekt des Empfangsgebäudes Franz Schwechten), damals mit 62,5 Meter Spannweite die weiteste und höchste Europas, war Seidels ausgezeichnetes Werk. Zufrieden mit diesen Arbeiten sagt der Dichter später über seine Ingenieurleistung:

„ . . . , so gewährt es mir dabei ein besonderes Vergnügen, daß bei dieser Fahrt (nämlich von Lichterfelde nach dem Anhalter Bahnhof) der Zug nur

über Brücken geht, die von mir konstruiert worden sind, und daß, wenn ich in die mächtige Halle einfahre, alles Eisen, das man sieht, von dem riesigen Dache bis zu den nicht minder stattlichen Fenstern, sowie den unterirdischen Gepäckaufzügen einmal, sozusagen, durch meinen Kopf gegangen ist, und daß in dem ganzen Gewirr von Stangen, Platten, Sprossen und dergleichen kein Teilchen ist, dem nicht einst von mir der Platz angewiesen worden wäre. So ist denn jede solche Fahrt für mich eine Erinnerung an meinen ehemaligen Ingenieurstand und zugleich erfüllt mich immer wieder die Freude, etwas vorzeigen zu können, daran ich beweisen kann, daß ich nicht wegen verfehlten Berufes unter die Schriftsteller gegangen bin.“

In liebenswürdig humorvoller Kleinmalerei hat er viele Dichtungen, namentlich der idyllischen Seite des einfachen bürgerlichen Lebens, gestaltet. Sein größter Erfolg war „Leberecht Hühnchen“ (1882), sein bekanntestes Werk, das mit den Fortsetzungen große Auflagen erreicht hat. Im damaligen Kommersliederbuch der „Hütte“, dem späteren „Wernigeroder Kommersbuch“, ist Seidel 13mal vertreten, ein Zeichen seiner Verbundenheit mit der „Hütte“, der er im Geiste immer nah war; was er als Dichter und Ingenieur an unvergessenem Sangesgut gegeben hat, ist unzweifelhaft auf dem Boden der „Hütte“ gewachsen.

Bezeichnend für Seidels liebevolles Wissen um die Natur war ei-

ne Begebenheit, die „Die N. Z.“ unter „Dichter und ihre Pflanzen“ in Nr. 148, 1953, berichtet:

„ . . . Viel Kopfzerbrechen hat dieser muntere Mecklenburger den Fachgelehrten bereitet, denn er betätigte sich als sogenannter Florafälscher, das heißt, er vermehrte die Flora von Berlin durch Aussaat und Anpflanzung neuer Arten, so des hauptsächlich in Krain vorkommenden Frauenflachses (*Linaria Cymbalaria*), einer Nichte des hochgelben Leinkrautes. Frühling wie Sommer ergoß sich, wie Seidel sagt, ein feiner Regen von Linariasamen über Berlin. Auf Spaziergängen längs des Landwehrkanals warf er die Samen in Ritzen von Ufermauern, an Kanalböschungen und Pfeilervorsprüngen. Und sproßte dann das zierliche Pflänzchen mit den zarten epheuartigen Blättern, der hell violetten Blume mit dem blaßgelben Gaumenfleck hervor, so belustigte er sich im Stillen über die botanischen Doktores, die wegen des angeblich seltenen Fundes in einen kleinen Rausch gerieten, die besten Exemplare für ihr Herbarium aussuchten, die Stelle vorläufig geheim hielten und erst in Sitzungen des botanischen Vereins mit männlich verhaltenem Stolz damit zum Vorschein kamen, bis fachkundigere Kollegen das Greenhorn als ‚angesalbt‘ erklärten.“

Heinrich Seidels Nichte, Ina Seidel, lebt heute als erfolgreiche Dichterin in Westdeutschland.

Walter „Stem“-Psille

\*Nach einer Studie von Prof. Dr.-Ing. Friedrich Hasse „Der Ingenieur Heinrich Seidel und sein Werk“ in der „Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Berlins“, Heft 2, 1938 und Heinrich Seidels Selbstbiographie „Von Perlin nach Berlin“.

\*\*aus „Heinrich Seidel: Gesammelte Werke, Neue wohlfeile Ausgabe, Band 5“, Gedichte, S.408, »Dichten und konstruieren« Verlegt bei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. Stuttgart und bei der Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G. Berlin Grunewald